

Zahnsteiner Tageblatt

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Verfündigungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich
Mark. Durch die Post
ins Haus Mark.

64.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlabbeln.

Montag, den 31. März 1919.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schidel, in Oberlabbeln.

57. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Gemäßheit der Kreispolizeiverordnung vom 1. Mai
wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß der
Hörtermin am

Sonabend, den 12. April 1919, vorm. 11½ Uhr
in Raststätten

die Orte Bettendorf, Buch, Holzhausen, Münchentroth,
Möhlen, Obertiefenbach und Oelsberg abgehalten wird.

Die Herren Bürgermeister der obengenannten Orte wer-
den ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Zuchtsiere zu
angegebenen Zeit am Hörorte vorgestellt werden.

Die vorzuführenden Bullen müssen sämtlich mit Rase-
narben versehen und die Klauen der Tiere richtig beschul-
ten. Bullen im Alter von unter 18 Monaten dürfen nicht
angeführt werden.

Für den besten Gemeindebullen wird eine Prämie von
10 Mark gewährt und ferner wird für jeden zum Hörtermin
angeführten Gemeindebullen (auschl. des Hörortes) ein
Geld von 3 Mark gezahlt.

St. Goarshausen, den 22. März 1919.

Der Landrat.

J. B.: Baun.

Unter dem Rindviehbestande des Wagners Langenau in
Bettendorf ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festge-
stellt worden.

Die erforderlichen Bekämpfungsmaßnahmen wurden
angewandt.

Dies, den 21. März 1919.

Der Landrat.

gez.: Thon.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 24. März 1919.

Der Landrat.

J. B.: Baun.

Unter dem Rindviehbestande des Andreas Roth in E-
p- ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festge-
stellt worden.

Die erforderlichen Bekämpfungsmaßnahmen wurden
angewandt.

Dies, den 21. März 1919.

Der Landrat.

gez.: Thon.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 24. März 1919.

Der Landrat.

J. B.: Baun.

Das Glücksarmband.

Roman von Rentzsch.

(Nachdruck verboten.)

Plötzlich war es Norbert, als sprühten rote Funken
in seinen Augen, alles begann zu kreisen um ihn, dann
sah er tausend Stimmen zu vernahmen, die sich aus
dem Schweigen erhoben. Wer rief da? War das nicht
Hilf! Oder der Fremde? Oder der Tod?
Norbert atmete schwer; aber nun hielt ihn der
andere fest, legte sogar den Arm um den Schwankenden.
Dort! Dort sind schon die Türme von Zelsko!
Dort wartet sie! — rante der Fremde. — Von dort
kann man auch Botenschaft senden. Also weiter — gegen
Dunkel!

Wieder knallten Schüsse; von rechts, von links, und
auch rückwärts wurde es lebendig — oder war es vor
über?

Herrgott im Himmel: Durch!
Gestalten tauchen auf, dunkel, schemenhaft; Rufe er-
heben, Beschrei.

Aber all das darf nicht aufhalten, das Ziel muß er-
reicht werden, trotz Gefahr und Hindernissen!

Der Fremde wirft einen Blick zurück, und in dem
selben Augenblick schnell Norbert empor. Ein Ruf klingt
entgegen: Deutsche Leute! Es sind Brüder!

Aber dazwischen ein Befehl: Feuer!

Eine Salve knallt herüber und hinüber. Hilf,
Gott! Die hagere Gestalt des Fremden hat

schon plötzlich vor Norbert geworfen, stürzt im nächsten
Augenblick, reißt den andern mit, begräbt ihn unter
sich, und über sie hin prasseln die Schüsse; um sie
her tobt ein suchbares Handgemenge, doch nur einige
Minuten lang, dann verzieht sich der Lärm gegen den
Wald zu.

Eine Schwäche überkommt Norbert, doch er darf jetzt
nicht schwach sein.

„Kamerad!“

Die deutsche Nationalversammlung

Weimar, den 29. März.

Nachtragsetat und Notetat.

Abg. Loebe (S.): Der Ausschuß hat den Regierungsvor-
schlag, der die Bezüge des Reichspräsidenten auf 100
tausend Mark monatlich vorsetzt, nicht gebilligt. Er hat die
persönlichen und sachlichen Bezüge getrennt und schlägt vor,
dem Reichspräsidenten ein persönliches Gehalt von jährlich
100 000 Mark zu gewähren und für die mit dem Amt ver-
bundenen sachlichen Ausgaben 500 000 Mark jährlich ein-
zusetzen. Das ist nur der zwanzigste Teil der Ausgaben, die
das bisherige Reichsoberhaupt erforderte. Die Regelung
der Pensionsfrage soll einem besonderen Gesetz überlassen
werden. Die Mehrheit des Ausschusses hielt eine Pen-
sionsberechtigung des Reichspräsidenten nicht für erwünscht.
Der Reichspräsident Ebert hat bereits seiner Freude über
die im Ausschuß beschlossene Regelung seiner Bezüge Aus-
druck gegeben und darauf hingewiesen, daß er schon im Fe-
bruar einen Vorschlag gemacht habe, der sich fast genau mit
dem Kommissionsantrag deckt. Die Frage der Ministerge-
hälter und Pensionen soll beim ordentlichen Etat geprüft
werden. Sicherlich werden aber erhebliche Abstriche bei den
Wohnungsgeldzuschüssen der Minister gemacht werden. Die
Vollschauftragten hatten monatlich ein Gehalt von 2000
Mark bezogen und keiner von ihnen hat irgendwelche Ver-
sorgungsansprüche gestellt.

Abg. Burlage (Ztr.): Wir stimmen den Beschlüssen
des Haushaltsausschusses zu, und ich begrüße es, daß dadurch
den Verträgen über zu hohe Bezüge des Reichspräsidenten
der Boden entzogen worden ist. Die ganze Regelung der
Ministergehälter ist eine vorläufige, und wir werden bei der
Beratung des Gesetzes über diese Fragen uns auch ein-
gehend mit den Pensionsverhältnissen beschäftigen müssen.

Abg. Lauffert (U. S.): Wir lehnen das Gehalt des
Reichspräsidenten ab, weil wir diesen Posten nicht nur für
überflüssig halten, sondern auch für schädlich.

Der Nachtragsetat wird nach dem Antrag des Aus-
schusses gegen die Stimmen der U. S. angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Gegenentwürfe über
die vorläufige Regelung des Reichshaushalts und des Haus-
halts der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1919 (sagen.
Notetat).

Im Spezialetat des Auswärtigen Amtes werden als
Beihilfe zur Verbesserung der Einrichtungen für das wirt-
schaftliche Auslandsnachrichtenwesen zunächst 250 000 M.
bewilligt.

Im Haushalt des Reichsministers des Innern werden
zur Unterhaltung des Reichsluftamts 50 Millionen Mark
bewilligt.

Abg. Erling (Ztr.): Für die Offiziere und Mannschaf-
ten auf den Flugplätzen werden jährlich 50 Millionen M.
ausgegeben, weil sie sich mit aller Macht gegen ihre De-

mobilmachung wehren. Würden sie entlassen, so würden
sie keineswegs der Erwerbslosenunterstützung anheim fal-
len. Auf den Flugplätzen werden sinnlos Arbeiten ange-
fertigt, die nachher wieder zerhacken werden. Die Demo-
bilmachung muß rücksichtslos durchgeführt werden. Das
Soldatenratspielen ist ein einträgliches Geschäft geworden.
Unter den Soldatenräten sind Leute, die gar nicht oder nur
kurze Zeit an der Front gewesen sind, stehen an der Spitze
von Soldatenräten. Dafür dürfen Steuergroschen des deut-
schen Volkes nicht verwandt werden. (Beif. Beifall.)

Abg. Dr. Kieffer (D. Volksp.): Die Militärpersonen auf
den Flugplätzen würden nicht in die Armee der Arbeitslosen
getrieben werden, sondern die Mehrzahl der beim Flugwesen
beschäftigten Personen ist technisch und handwerksmäßig
ausgebildet und solche Leute werden in anderen Betrieben
ungemein gesucht. Sie ziehen es aber vor, auf den Flug-
plätzen zu bleiben, wo sie gelohnt und auf Kosten des Rei-
ches versorgt werden. Wir haben 40 bis 50 Flugplätze.
Nach der Auskunft der Regierung werden auf den Flug-
plätzen etwa 60 Millionen Mark an Löhnen ausgegeben.
(Hört, hört!) Diese unglaublichen Dinge spielen sich auch
bei anderen Reichsbetrieben, Waffenfabriken usw. ab. Das
ist unverantwortlich. (Sehr richtig!)

Auch in den Kriegsgesellschaften bleiben so manche Per-
sonen länger, als im Interesse des Reiches nötig ist.

Reichswehrminister Noske: Es ist richtig, daß sich in mi-
litärischen Formationen noch eine ganze Anzahl von Per-
sonen befinden, an deren Weiterdienen das Reich kein In-
teresse hat.

Während anfangs bei den Leuten durchweg ein unwin-
stlicher Drang sich zeigte, in die Heimat zu kommen, ist in-
zwischen, da sich herausstellt, daß Arbeitsgelegenheit nur in
geringem Maße vorhanden war, die Neigung zur Entlas-
sung beträchtlich geringer geworden, und es haben sich sogar
in einer großen Anzahl von Städten aus entlassenen Ma-
rineoldaten und Matrosen besondere Matrosenformationen
gebildet, zu denen auch die bekannte Volksmarine gehört.

Die Frist von vier Monaten läuft nun allmählich ab,
und es wird selbstverständlich auf ihre Innehaltung gedrungen
werden. Soweit die Leute keine Arbeit finden, müssen
sie aus Reichsmitteln unterstützt werden. Hoffentlich bessert
unser Wirtschaftsleben sich bald so, daß die Arbeitsgelegen-
heit zunimmt.

Ich kann mitteilen, daß sich die Lage auf den beiden
Reichswerften gebessert hat. In Kiel wie in Wilhelmshaven
wächst die Zahl der Aufträge, und auch die Arbeits-
leistung, die in der ersten Zeit außerordentlich zurückgegan-
gen war, nimmt erfreulicherweise zu.

Weimar, 29. März. Die Nationalversammlung
wird sich morgen auf 8 bis 10 Tage vertagen, um dem Ver-
fassungsausschuß wieder die nötige Zeit für seine Arbeit zu
geben.

des Schlosses empor und, daran fast angebaut, ein kleines
spitzgiebeliges Gebäude mit schlanken Türmen: das
Rausoleum der Freiherren von Salten.

Nicht neben diesem, in einem Vorbau des Schlosses, zu
ebener Erde, ist ein großes, lustiges Zimmer freigemacht,
in dem zwei Betten weiß schimmern; durch das eine
Fenster blickt man gerade auf das kleine Grabgewölbe.
„Hierher legen Sie den Toten!“ ordnet der Frei-
herr an.

Während man Norbert in das andere Bett bringt,
wird der Fremde sehr sorgsam und vorsichtig entkleidet.
Plötzlich schlägt dieser die großen dunklen Augen auf
und sein Blick fällt durch das Fenster auf das vom
Mondlicht hell beleuchtete Dach der kleinen Kirche.

Der todwunde Mann lächelt leise und flüstert etwas
vor sich hin: einen Namen, ein Wort.

Der Freiherr neigt sich nieder und horcht; dann nickt
er mit einem Schmerzenszug um den blassen Mund.

„Liebe!“ hat der andere gesagt.

Ja — sie kennen es alle, das Wort und seine Kraft,
haben alle darüber frohlockt und darunter gelitten. —

Als die Morgendämmerung ins Zimmer tritt, schlägt
Hans Norbert die Augen auf. Zuerst grübelt er nach,
wie er hierhergekommen, dann aber, da er drüben in
dem andern Bett seinen Führer, den Gefährten furch-
barer Stunden, erblickt, weiß er alles.

Eine wilde Angst schüttelt ihn. Haben sie nichts er-
reicht? War alles, alles umsonst?

Er tastet nach seinen neben ihm liegenden Kleidern
und schaut, während er sich anhebt, nach dem andern.
Was ist's mit ihm? Ist er tot? Nein! Eben schlägt er
groß und voll die Augen auf.

„Die blaue Schlange!“ — sagt er sehnüchlich. — „O
Kamerad, bring' sie mir, damit ich sie halten kann beim
Sterben! Damit sie mich zu ihr führt — zu ihr!“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

Aus der Waffenstillstandskommission.

Berlin, 26. März. General Rubant wird, wie der Deutschen Waffenstillstandskommission in Spa am 25. März mitgeteilt wurde, noch längere Zeit fortbleiben. Während seiner Abwesenheit finden keine Sitzungen statt. Die Arbeiten der Kommission nehmen dessen ungeachtet ihren ungehinderten Fortgang. Die zu überreichenden Noten und Mitteilungen gehen durch die Hände der Staatschefs den einzelnen Kommissionen zu.

Die Durchführung des Waffenstillstandes.

Berlin, 27. März. Eine am 26. März dem Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission in Spa von General Rubant übergebene Note fordert, daß die deutsche Regierung die Landung der Armee Haller in Danzig, die einen Teil der alliierten Armeen bilde, sowie ihren Weitermarsch nach Polen zur Aufrechterhaltung der Ordnung gestatte. Jede Weigerung hiergegen werde als Bruch des Waffenstillstandes durch die Deutschen angesehen. — Die deutsche Regierung faßte nach eingehender Beratung im Kabinett und unter Zuziehung der Parteiführer der Nationalversammlung ihren Standpunkt in einer Note dahin zusammen, daß sie nach dem Waffenstillstandsvertrag nur verpflichtet sei, den Alliierten freien Zugang über Danzig und die Weichsel zur Aufrechterhaltung der Ordnung in dem Gebiet des ehemaligen russischen Reiches zu gewähren. Beim Abschluß eines solchen Abkommens sei sie jedenfalls davon ausgegangen, daß es sich nicht um polnische Truppen handeln könne. Die deutsche Note ersuchte daher um alsbaldige Mitteilung über Zusammenfassung und Stärke der Armee, Zeitpunkt der Landung und Zeitdauer zur Durchschiebung, welche Gewähr die Alliierten dafür bieten können, daß nicht die Armee des Generals Haller oder ein Teil davon sich an politischen Kundgebungen oder an etwaigen Aufständen der polnischen Minderheit beteiligen werde.

Die Verproviantierung der rheinischen Gebiete durch die alliierten Armeen.

Mainzer Blätter veröffentlichen folgende Nachricht:

Man weiß, daß die Regierungen der Entente die Verproviantierung Deutschlands beginnen werden, sobald die Berliner Regierung ihren Verpflichtungen nachkommt, indem sie der Entente die nötigen Transportmittel zur Verfügung stellt. Die besetzten rheinischen Gebiete, sowie ganz Deutschland leiden unter diesen durch die Berliner Regierung verursachten Verzögerungen; seit der Besetzung hat das Ernährungsamt in Berlin, gegen die Waffenstillstandsbedingungen vom 11. November 1918, die Nahrungsmitteltransporte nach den besetzten Gebieten in unerhörter Weise verringert. Von dieser Lage gerührt, hat der Kommandeur der X. französischen Armee die Erlaubnis erhalten, der Bevölkerung Unterstützungen zu erteilen durch Abgabe von den Proviantämtern von genügenden Mengen Reis und Fett, um die Versorgung der Personen, die am meisten leiden, wie die Arbeiter und die armen Einwohner der großen Städte, wie Mainz, Wiesbaden, Worms, Biebrich, Höchst so viel wie möglich zu verbessern. Diese Maßnahme ist nur vorübergehend, bis die allgemeine Verproviantierung durch die Alliierten stattfindet. Die Armee wird sich bemühen, diese Lieferungen wenn möglich zu vermehren. Herr General Mangin, Kommandeur der X. Armee, hat dem französischen Militärverwalter anheim gestellt, dafür zu sorgen, daß diese Waren denjenigen, die es am meisten bedürfen, verteilt werden. Er hofft, recht bald diese Mengen vergrößern zu können. Er empfiehlt aber gleichzeitig der ganzen Bevölkerung, im Interesse aller die Verordnungen zu befolgen für die Verteilung und den Verbrauch der Lebensmittel, da sonst die von der Armee unternommene Verproviantierung die durch die Nachlässigkeit und den Betrug eines jeden so oft verursachten Unordnungen, Ungleichheiten und Entbehrungen nicht verhindern würde.

Vom Obersten Wirtschaftsrat.

Paris, 26. März. Reuter. Der Oberste Wirtschaftsrat stellt eine Liste der Waren auf, die Deutschland während des Waffenstillstandes nicht ausführen darf, einige über die Einzelheiten betreffend die Bezahlung der Lebensmittel durch ausgeführte Waren und billigte die Maßnahmen, die den deutschen Fischereifahrzeugen größere Freiheit in den eignen Gewässern gewähren.

Der Bergarbeiterstand im Ruhrgebiet.

Essen, 28. März. Der Bergarbeiterstand im Ruhrrevier hat auch heute wieder an Ausdehnung zugenommen. Die Gesamtzahl der streikenden Bergleute beläuft sich auf 31 600 gegen 23 200 gestern auf insgesamt 30 Tausend.

Die Kultivierungsfrage.

Berlin, 28. März. Infolge des vierjährigen Raubhanes ist unsere Landwirtschaft heute nur halb so ertragfähig wie in Friedenszeiten. Für die nächsten Jahre ist ein Erreichen der Friedensproduktion nicht zu erwarten. Die Hoffnungen, die man auf die Kultivierung der Moor- und Oedländerien gesetzt hat, sind vielfach zu optimistisch. Die zu Kultivierungen zur Verfügung stehende Gesamtfläche wird vielfach auf 2 200 000 Hektar angegeben, in Wirklichkeit sind es aber, wie von zuständiger Seite versichert wird, nur 665 000 Hektar, die für die Kultivierung in Frage kommen. Die Entwässerungsarbeiten würden mehrere Jahre in Anspruch nehmen und bei den uns unermeßlich gestiegenen Löhnen derart kostspielig sein, daß die Entwässerungsarbeiten für einen Hektar Land heute 3000 Mark gegen 200 Mark in normalen Zeiten kosten würden. Der fertig kultivierte Hektar Landes mit Gebäuden konnte früher für 1500—2000 Mark verkauft werden, heute nicht unter

5000 Mark. Der Staat müßte also pro Hektar einen Verteuerungszuschuß von 3000 Mark zahlen, was auf die Gesamtfläche des zu kultivierenden Landes etwa eine Milliarde 995 000 Mark ausmachen würde. Eine Kultivierung erscheint daher erst dann lohnend und durchführbar, wenn die hohen Löhne auf das zulässige Maß reduziert sind.

Das Haupt der evangelischen Kirche in Preußen.

Summus episcopus, der Oberhirte der evangelischen Kirche in Preußen, war bisher der Träger der Krone. In der Republik Preußen bedarf diese Bestimmung natürlich einer Neuordnung. In der Rotverfassung hatte die Regierung diese Neuordnung nicht vorgesehen. Im Verfassungsausschuß der preußischen Landesversammlung ist deshalb eine neue Bestimmung eingefügt worden, die allgemein vorschreibt: „Die Befugnisse, die nach den Gesetzen und Verordnungen dem König zustanden, übt bis auf weiteres die Staatsregierung aus.“ Gegen die Anwendung dieser Bestimmung auf die Ausübung des landesherrlichen Kirchenregiments wurde von deutschnationaler Seite Widerspruch erhoben. Auf Grund eines Antrages der Deutschen demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei ist die Angelegenheit in der Rotverfassung schließlich dahin geregelt worden, daß die kirchenrechtlichen Befugnisse des Königs bis zum Erlaß der Kirchenverfassung auf einen von der Staatsregierung zu bestimmenden Staatsminister evangelischen Glaubens übergehen.

Gnabengesuche.

Gnabengesuche wurden von den Staatsanwaltschaften bisher an das Geheime Zivil-Kabinett gerichtet. Nach einer neuen Verfügung sind sie jetzt dem Justizministerium zu übersenden, auch wenn sie an die preußische Regierung gerichtet sind.

Erwerbslosenfürsorge.

Die Erwerbslosenfürsorge wird durch eine im Deutschen Reichsanzeiger vom 17. März d. J. erlassene Verordnung zum Teil neu geregelt. Danach werden die Erwerbslosen künftig zur Aufnahme von Arbeit freie Fahrt nach dem Beschäftigungsort auch für die Familienangehörigen erhalten. Die Gemeinde des letzten Wohnortes kann eine Beihilfe zu den Unkosten der Beförderung des Umzugsgutes gewähren. Die Höchstätze für die Unterstützung werden infolgedessen heraufgesetzt, als für Orte, in denen die bisherigen Höchstpreise in einem Mißverhältnis zu den Servisflächen stehen, von den Landeszentralbehörden solche Höchstätze bis auf das Anderthalbfache erhöht werden können.

Einführung neuer Lehrbücher nicht vor dem Jahre 1922.

Auf die Anfrage einer Verlagssfirma, die sich hauptsächlich mit dem Vertrieb von Schulbüchern befaßt, ob eine Änderung des Inhalts der Schul- und Lehrbücher im Hinblick auf die politischen Umwälzungen geplant sei, ist ihr von der Regierung folgender Bescheid zugegangen: „Die Forderung auf Einführung neuer Lehrbücher, die den Weltkrieg und die veränderten staatlichen Verhältnisse berücksichtigen, oder auf die entsprechende Umarbeitung der vorhandenen Lehrbücher wird vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung nicht vor dem Jahre 1922 gestellt werden.“

Aus Stadt und Kreis.

Übertragung der Buch- und Steindruckerei Franz Schidel und des Lahnsteiner Tageblatts, Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen, in den Besitz des Herrn Fritz Rohr aus Elsdorf im Rheinland.

Wie bereits vielfach bekannt, geht unsere Druck- und Verlagsanstalt mit dem morgigen Tage, 1. April, durch Kauf in den Besitz des Herrn Fritz Rohr über und fühlen wir uns deshalb heute verpflichtet, allen unseren lieben Geschäftsfreunden, Interessenten und Lesern für das dem Geschäft in der langen Zeit seines Bestehens so reichlich geschenkte Wohlwollen unseren herzlichsten Dank abzustatten.

In dem Augenblick, wo fast die ganze Welt vor einem großen Wandel steht, tritt auch der Wandel in der Schidel'schen Druckerei ein. Ich erlaube mir deshalb nochmals am Tage vor meinem Austritt, allen Lesern, denen die Vergangenheit unseres Blattes unbekannt geblieben ist, folgenden kurzen Rückblick zu entfallen.

Im Mai des Jahres 1863, zu Nassauischen Zeiten, kam der damalige Herzoglich-Nassauische Eisenbahninspektordrucker Franz Schidel von Wiesbaden nach Oberlahnstein, bezog im Erdgeschoß des „Hotel zum Deutschen Haus“ (Joh. Sauer) eine Wohnung und eröffnete in dem bedürftigsten Verhältnisse mit einer Handpresse und einigen Schriften die Buchdruckerei Franz Schidel. Dem Wunsche der Behörde und vieler Geschäftsfreunde folgend, wurde denn auch eine kleine Zeitung geschaffen und so erschien bereits am 4. Juni 1863 Nr. 1 des „Anzeiger für das Herzogliche Amt Branhach“. Das drei Mal wöchentlich herausgegebene Blättchen kostete vierteljährlich 36 Kreuzer. In einmal gehaltenem Zustande war die Zeitung 14×21 Zentimeter groß. Mit Nr. 12 wuchs aber dieser kleine „Schidel“ schon auf doppelte Format und so ging es denn weiter, der Titel und das Format wurde im Laufe der Jahre mehrmals geändert, und das „Lahnsteiner Tageblatt“ auf seinen heutigen Stand und zu seinen 4500 Abonnenten gelangte, hat der Verlag ganz besonders euch lieben Lesern zu danken.

Aber nicht allein die Zeitung, der bereits seit 50 Jahren kurz benannte „Schidel“, wurde größer, sondern auch der Druckereibetrieb an den sich im Laufe der Zeit eine leistungsfähige Buchbinderei und später auch eine Lithographie mit Steindruckerei angliederte, die heute mit einem treuen und fleißigen Personal an 30 Arbeitern und Arbeiterinnen Papierwaren aller Art erzeugen.

Die bei der Gründung 1863 im „Deutschen Haus“ be-

zogene Wohnung wurde zu klein, man zog bald um und mietete sich im Haus des damaligen Schreiners Bornhofen in der Blauenbergstraße ein. Hier traf das Geschäft das erste Schicksal, die Ausgaben wurden größer als die Einnahmen und mit Hilfe guter Verwandten wurde das finanzielle Gleichgewicht wieder hergestellt. Vom Blauenberg kam die Druckerei an die Adolfsstraße, Haus Nr. 45, von da nach 20 Jahren in das Haus Frühlingsstraße 8, das schließlich erworben wurde. Später wurde wieder nach der Adolfsstraße 43 gewandert und als auch dies mit der Zeit zu klein wurde und das im Garten gelegene Druckereigebäude zum städtischen Krankenhaus kam, wurde nochmals mit den vielen Betriebsgeräten umgezogen und so kam man in die ehemals fürstliche Kellerei, Hochstraße 8, wo das Geschäft sich heute in einem Neubau befindet, der an der Stelle stand, wo das aus dem 15. Jahrhundert stammende Gebäude im Februar 1906 nebst dem Betriebe durch ein Großfeuer zerstört wurde.

Da hierdurch ein gänzlicher Neuaufbau des Geschäftes erforderlich wurde, bemühten meine beiden beteiligten Brüder Wilhelm und Josef Schidel die Gelegenheit und führten den schon lange gehegten Wunsch aus, sich selbständig zu machen und traten damals aus unserer Firma aus.

Möge das gute Verhältnis, was stets in allen Schichten unseres Kreises, sowohl bei den Behörden als auch bei allen Bewohnern, zwischen diesen und unserer Druck- und Verlags-Anstalt bestand, immerfort so weiterbestehen, was um so leichter sein wird, da die Firma unverändert bestehen bleibt und Herr Rohr, der in großen bekannten Druckereien lange Zeit tätig war, sich bemühen wird, den Betrieb in jeder Hinsicht reichhaltiger zu gestalten.

Dies wäre in wenigen Zeilen das, was ich den lieben Lesern mit dem Ausdruck besten Dankes beim Abschied sagen möchte.

Eduard Schidel,
Inhaber der Buchdruckerei Franz Schidel

Oberlahnstein, den 31. März.

!-? Der März, dieser witterwendigste aller Monate des Jahres, hat uns diesmal seine guten und schlechten Eigenschaften zur Genüge gezeigt. Wenn es in den ersten Tagen schien, er wolle uns den Frühling mitbringen, so belehrte uns ein plötzlicher Wetterumschlag, rauhe Nord- und Ostwinde, später Regen, bald eines Besseren. Doch hiermit noch nicht genug. Er scheute sich nicht, noch einmal sein weißes Winterkleid, das wir schon für die nächste Winterfaison wohl verpackt wählten, hervorzuziehen. Und dies auch noch, trotzdem schon so manches Weichen sich allzu vorwiegend aus der Erde gewagt, und manche zarte Blüte verlockt durch einige warme Sonnenstrahlen, ihre Knospe abgestreift. Sogar auf die Politik scheint das Wetter einzuwirken zu haben. Denn was sich hier im Laufe des März ereignet hat, dürfte nicht gerade als in jeder Beziehung erfreulich und nützlich angesehen werden. Wohl ist manch schwarzer Tag zu verzeichnen, demgegenüber aber sind die Sonnenzeiten auch nicht vergebens zu suchen. Die letzten Märztage haben uns nämlich durch die große Bedeutung des Lebensmittellabkommens, das Recht gegeben, etwas erleichtert aufzuatmen. Trägt nicht alles, so ist das seit längerer Zeit drohende Hungergepenst endgültig verschwunden und so können wir zwar mit Ernst, aber gleichzeitig mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Denn wie aus den jetzt nicht endenwollenden Regen auch wieder Sonnenschein folgt, wird, nachdem das Alte gestürzt, die Zeit sich geändert, neues Leben aus den Ruinen blühen.

!-? Wie es der März jetzt treibt, gefällt er unseren Landwirten keineswegs. Kalte, trockene Witterung wäre in mancher Hinsicht schon nützlich gewesen; dieses winterliche Schneetreiben mit eisigen kalten Regenschauern aber ist entschieden nachteilig für die gesamte Vegetation. Langer Schnee im März bricht dem Korn das Herz u. Märzregen kein Erntesegen, so lauten die alten Bauernregeln. Zwar ist jetzt noch kein ernstlicher Frostschaden zu entdecken, doch ist es eine alte Erfahrung, daß die vor der Entfaltung stehenden Blütenknospen durch nachfolte Witterung am allerstärksten gefährdet sind. Heute Nacht dürfte das Frühlingsfest gelitten haben, denn es waren bei dem vielen Schnee 3 Grad kalt. Es wäre zu wünschen, daß endlich bald richtige, warme Frühlingswitterung einträte. Trockenes Wetter tut vor allem not, damit jetzt mit Eifer an die Bestellung der Gärten und Gemüsegärten herangegangen werden kann.

!-? Die Bezirkskommandos werden in Beurlaubung umgewandelt. Die dort tätigen Unteroffiziere werden zu Beamten befördert.

!-? Grabdenkmäler sind als Werke der Plastik der Luxussteuer unterworfen. Unter die Steuer fallen Grabdenkmäler aller Art, also nicht nur Figuren, Statuen, Steine mit Reliefs, ornamentaler Verzierung, sondern auch Säulen, Urnen, Vasen, Obelisken, Sarkophage, Kreuz, Grabsteine, Grabplatten, Blöcke, sogenannte Felsen, Gäßelsteine usw.

Niederlahnstein, den 31. März.

!-? Eisenbahnumbau. Weil das jetzige Projekt in der vorgesehenen Gestalt für die Gemeinde nachteilig sei, hat unsere Nachbargemeinde Gorchhem in der letzten Gemeinderatsitzung dagegen Einspruch erhoben. Dagegen wurde das Angebot der Stadt Niederlahnstein auf Zahlung eines Zuschusses zu den Schul-, Armen- und Polizeikassen angenommen.

!-? Zur Warnung! Dieser Tage starb in Coblenz ein 17-jähriger junger Mann. Da ärztlicherseits keine richtige Erklärung für den Tod des jungen Mannes gegeben werden konnte, so fand vorgestern in der Leichenhalle die Sezierung statt. Hierbei entdeckte man die wirkliche Todesursache: der junge Mann hatte Raugummi verschluckt, der sich im Darm festgesetzt hatte und so den Tod herbeiführte.

Aus Nah und fern.

Forch, 28. März. In den Weinbergen ist man fleißig mit dem Rebchnitt beschäftigt, auch viele Rodungen wurden vorgenommen, sobald im Frühjahr wieder manche Neuanlage entstehen wird. — Der Stand des Rebholzes kann allgemein befriedigen. Die hohen Weinpreise hatten naturgemäß auch eine ganz erhebliche Steigerung der Bodenpreise zur Folge. So wurden bei einer dieser Tage stattgefundenen Versteigerung für mittlere Lagen 40—45 $\mathcal{M}$ bezahlt. — Die Nachfrage nach neuen Weinen war in den letzten Wochen überaus lebhaft und bis auf wenige Ausnahmen ist alles soweit in anderen Besitz übergegangen. Die Preise haben eine weitere Steigerung erfahren und bewegen sich zuletzt zwischen 7000 bis 8000 $\mathcal{M}$ für das Stück (1200 Liter). Für die noch lagernden geringen Bestände sind den Wintern dieser Tage schon 9000 $\mathcal{M}$ und mehr geboten worden, jedoch halten dieselben mit dem Verlaufe noch zurück in der Annahme, im Frühjahr noch höhere Preise zu erzielen. — Für einige noch lagernde Restpartien 1917er Weine bewegen sich die Forderungen zwischen 13 000 bis 18 000 $\mathcal{M}$ pro Stück, und es sollen zu diesen Preisen auch einige halbstück umgekehrt worden sein.

Forch, 28. März. Die durch das Ableben des seitwigen Bürgermeisters Travers freigebliebene Bürgermeistersstelle ist noch nicht zur Besetzung gelangt. Bis zu diesem Zeitpunkt ist die kommissarische Verwaltung der Stadt von dem Oberpräsidenten Herrn Bürgermeister Knischel aus Elz übertragen worden. Herr B. hat dieser Tage seinen Dienst übernommen. — Die am letzten Sonntag stattgefundene Stadtverordnetenwahl gestaltete sich lebhaft und hatten eine starke Beteiligung aufzuweisen. Auf den Wahlvorschlag Gernersheimer (Bürgerverein) wurden 596 Stimmen und auf den Wahlvorschlag Sahrlatz (Zentrumsverein) 422 Stimmen abgegeben, so daß ersterer mit 7 Sitzen und letzterer mit 5 Sitzen aus der Wahl hervorging.

Wiesbaden. Eine interessante Mitteilung des Wiesbadener Magistrats veröffentlicht die dortigen Blätter. Der Stadtverwaltung war vorgeworfen worden, sie habe keine Lebensmittel gekauft und dadurch die Nahrungsnot zum Teil verschuldet. Nun gibt der Magistrat bekannt, was er alles schon „gekauft“ hat, nämlich 40 000 Kilogramm Reis zu 4,80 und 5,80 $\mathcal{M}$ das Kilo und 10 000 Kilo Kollats zu 11,10 $\mathcal{M}$; 16 000 Liter Speiseöl zu 1920 $\mathcal{M}$; 400 Tonnen Salzheringe zu 60,50 $\mathcal{M}$; 30 000 Kilo Rindfleisch zu 2,40 und 20 000 Kilo Schweinefleisch zu 5 $\mathcal{M}$; 30 000 Kilo Speck zu 18 und 20 000 Kilo Schmalz zu 23 $\mathcal{M}$; 10 000 Kilo Rubel zu 6,40 $\mathcal{M}$. Außerdem hat die Stadt das Angebot eines holländischen Pastors akzeptiert, der ihr für 20 Millionen Mark Feinwaren besorgen will. Nur mit dem kleinen Vorbehalt des Herrn Pastors, daß die 20 Millionen erst berappt werden müßten, ehe die Waren in Rotterdam eingetroffen seien, konnte sich der Magistrat nicht einverstanden erklären. Leider ist aber von allen vorgenannten Waren noch kein Gramm geliefert worden, überall steht die bisher vorenthalte Einfuhrgenehmigung im Wege. Nicht uninteressant in obiger Zusammenstellung ist, da der Wiesbadener Magistrat die Namen der Lieferanten beigegeben hat, daß u. a. eine Talschmelze mit Reis, eine Samenhandlung mit Speck und Schmalz handelt.

Limburg, 27. März. Gestern abend trafen 2000 deutsche Sanitätsmannschaften aus amerikanischen Lagern in Limburg ein.

Frankfurt a. M. Wie in der evangelisch-lutherischen Stadtkirche mitgeteilt wurde, lagen im Monat Januar dem hiesigen Gericht nicht weniger als 500 Anträge auf Ehescheidungen vor. Die Gründe zur Lösung der meistens als Kriegstraumata geschlossenen Ehen sind zu einem hohen Prozentsatz auf Untreue zurückzuführen. — Im Jahre 1918 starben in Groß-Frankfurt trotz einer verminderten Bevölkerungszahl 6800 Personen, eine hier noch nie erreichte Ziffer. Im letzten vollen Friedensjahr 1913 starben hier bei rund 450 000 Einwohnern 5138 Personen.

Frankfurt a. M. Durch die Presse geht folgende Nachricht: Mädchenhändler bei der Arbeit? Ein mysteriöser Vorgang, der die schärfste Aufmerksamkeit der Polizei wie des Publikums beansprucht, ereignete sich am Montag abend kurz nach zehn Uhr in dem Straßenteil der Promenade, der vom Eschenheimer Tor nach dem Peterstor führt. Ein junges Mädchen, das sich von der Hauptwache aus durch die Schillerstraße nach seiner in der Richardstraße gelegenen elterlichen Wohnung begeben wollte, wurde am Eschenheimer Tor von einer Frau anfangs der vierziger Jahre angesprochen und nach dem Hosiendamm gefragt. Das Mädchen gab Bescheid und wollte seinen Weg fortsetzen, doch die Fremde fragte weiter nach dem Weg und bat das Mädchen schließlich, mit ihr zu gehen und ihr den Weg zu zeigen, dafür wollte die Frau dem Mädchen eine Droschke zur Heimfahrt bezahlen. Als sie in dem einsamen Teil der Eschenheimer Anlage, kurz vor dem Peterstor waren, sprang aus einem dort haltenden Auto ein Mann heraus, versuchte dem Mädchen ein Tuch mit einer scharf reichenden Klügigkeit unter die Nase zu halten, während gleichzeitig die Frau das Mädchen festhielt und nach dem Auto zerrte. Die Ueberfallene wehrte sich aus Leibeskräften, wurde von den beiden Personen aber trotzdem hochgehoben, um in das Auto geschafft zu werden. Infolge ihrer verzweifeltsten Gegenwehr gelang es dem Mädchen sich freizumachen und um Hilfe zu rufen, worauf die beiden Personen in das Auto sprangen, das eiligst davonfuhr. Allem Anschein nach handelt es sich um ein Attentat von Mädchenhändlern.

Frankfurt, 27. März. Was an der Portion Tee verdient wird, wurde auf einer Nachversammlung der weiblichen Gasthausangestellten enthüllt. In einem Hotel wird für eine Portion Tee der Preis von 3 Mark verlangt.

Für das Pfund Tee zahlt die Hotelleitung im Schleißwege 17 Mark. Von einem Pfund Tee wurden 640 Portionen Tee hergestellt und zwar so, daß die abgeloachten Teeblätter in einer Röhre getrocknet und mit einem halben Pfund frischen Tee gemischt, wieder benutzt wurden. Aus einem Pfund Tee von 17 Mark vereinnahmte der Hotelier also nicht weniger als 1920 Mark.

Amerikanische Lebensmittel für Frankfurt.

Wie wir erfahren, sind der Reichslebensmittelstelle die zunächst zur Verfügung stehenden Fleisch- und Fettmengen bekannt gegeben. Die Einteilung für diese Mengen ist bereits erfolgt. Für den Bezirk Frankfurt a. M. sind etwa 50 Waggons, das sind 500 000 Kilo, vorgesehen.

Bingerbrück, 27. März. Dieser Tage sind die Jäger, die aus dem Saargebiet die Nase herunter fahren, in Reunficken einer gründlichen Untersuchung unterzogen worden, wobei einer größeren Anzahl von Lebensmittelbeschauern anscheinliche Mengen Nahrungsmittel abgenommen wurden, so u. a. Öl, Kaffee, Speck und Butter. Die Reunfickener Polizei erlangte etwa 20—25 Zentner Lebensmittel.

Bingerbrück. In der Anlage „Reinstollen“ wurde ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe brachen trotz der Gegenwart des Wärters den gemauerten Geldschrank ab und sind leider entkommen. Die Diebe hatten es anscheinend auf das zur Auszahlung gelangende Geld abgesehen, welches sich glücklicherweise nicht in dem Geldschrank befand. Nur ein Betrag von ungefähr 600 Mark fiel ihnen in die Hände.

Bingen. Vandalen zertrümmerten in der Nacht zum Montag das vor der Festhalle stehende Denkmal des früheren Großherzogs Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein. Das Denkmal wurde mittels Stricken in den Garten der Festhalle umgezogen.

Simmern, 26. März. Schwer heimgejagt wurde die Familie Schneider-Kauerhof. Nachdem erst vor kurzem zwei Kinder von der Grippe dahingerafft wurden, fielen nunmehr wieder zwei ihrer Lieblinge der heimtückischen Krankheit zum Opfer.

Neuwied, 28. März. Ein früherer Gastwirt aus Coblenz, der sich seit einiger Zeit hier aufhält, gelangte wegen Erpressungsversuchs zur Anzeige. Als man zu seiner Festnahme schreiten wollte, suchte er das Weite und flüchtete durch ein Haus in der Marktstraße, um sich in den Gärten zu verbergen. Nach langem Suchen konnte man ihn in einem Abort eines Hauses am Luisenplatz festnehmen. Bei seinem Verhör stellte sich noch heraus, daß er einem hiesigen Kellner einen Betrag von 300 $\mathcal{M}$ abgeschwindelt hatte.

Essen (Ruhr), 28. März. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof stieß ein D-Zug bei der Einfahrt auf einen im Bahnhof haltenden Personenzug. Dessen Packwagen wurde zum Teil in den nächsten Personenzug gedrückt. Etwa 14 Reisende erlitten Verletzungen, die jedoch alle leichter Art sind.

Die neuen Briefmarken.

Die alten Germaniamarken werden verschwinden und es wird ihnen niemand eine Träne nachweinen. Verschwinden werden auch die wirklich schönen Kopfmarken Bayerns. Leider. Denn ein Kopf wirkt immer repräsentativ und kann auch künstlerisch schön wirken. Das kann natürlich ein gutes Sinnbild, etwa der deutsche Reichsadler im Markenfeld, auch; tut es aber selten und besagt stets wenig. Schließlich brauchen wir aber auf Köpfe nicht zu verzichten, ohne daß man dem Gedanken das Wort redet, Präsident Ebert im Markenbild zu verewigen. Wählen wir Köpfe aus unserer Kultur- und Geistesgeschichte, die bedeutendsten, Dichter, Denker, Künstler, Erfinder, Staatsmänner zeigen wir Freunden und Feinden auf jeder Postkarte, die ihnen zu Gesicht kommt, was das Barbarenvoll für Männer hervorgerufen hat. Goethe, Schiller, Herder, Humboldt, Gutenberg, Dürer, Nietzsche, Kant, Beethoven, Wagner u. a. Und bei allem schuldigen Respekt vor der Demokratie dürfen auch Köpfe von großen Monarchen und Staatsknechten, z. B. Friedrichs des Großen, des Großen Kurfürsten, Bismarcks, Steins nicht gerade politisch verheißend oder gar staatsgefährlich wirken. Freilich gebe man auf deutschen Briefmarken wieder, etwa in der Weise, daß man für jeden Wert, für jede Farbe eine andere Persönlichkeit wählt. Dann mögen diese Köpfe ins Ausland wandern und Kinder sein deutscher Kultur, deutscher Größe und deutscher Verdienste um die Menschheit!

Die in Engstadt wiedergefundene Kirchenglocke

erregt weithin mit ihrer Kriegsfahrt allgemeine Beileid. Als die Glocke sofort nach Abnahme vom Turme spurlos verschwand, wurde die Ortspolizei und die Gendarmerie vergeblich mobil gemacht. Jetzt ist ihr rätselhaftes Verschwinden dahin aufgeklärt worden, daß einige schlaue Bürger sie in einer Scheune unter Heu und Stroh vergruben. Von dort aus hat sie jetzt ihre Auferstehung gefeiert.

Ermordung eines Juweliers.

Am Sonntag vormittag wurde in München in einem Laden in der Reuhäuserstraße der Juwelier Reinhold Maier und sein Gehilfe Hugo Peter ermordet. Die Täter sind zwei Männer in Feldgrau, denen es gelang, in dem belebten Straßenverkehr zu entkommen. Den beabsichtigten Raub von Wertgegenständen haben sie jedoch aus Furcht vor Entdeckung nicht ausgeführt.

Barletts Nordpolfahrt.

Am 31. Mai will Kapitän Bartlett, der Führer von Pearys Schiff aus dessen Fahrt zum Nordpol, von Etah in Grönland aus über den Nordpol zum Kap Thorsjusküsten fliegen. William S. Vandervelt hat, einer Meldung des „Daily Chronicle“ zufolge, 40 000 $\mathcal{M}$ und Charles S. Sahlin hat 20 000 $\mathcal{M}$ als Grundkapital zu dem Fonds von 1 Million Mark geschenkt, der Bartlett die von Roosevelt an-

geregte Expedition ermöglichen soll. John Hayes Hammond hat eine Erfindung vollendet, die es ermöglicht, die Polargebiete beim Fluge aus großer Höhe und mit großer Geschwindigkeit kartographisch festzulegen.

Aus dem Bolschewistenparadies.

Ein Franzose, der jetzt aus Rußland zurückgekehrt ist, teilt dem „Mecur de France“ einige neue Einzelheiten über das Leben unter der Herrschaft der Bolschewisten mit. Zunächst schildert er das Schulleben. In den Schulen widmen sich die jungen Mädchen und Knaben, die hier zusammen unterrichtet werden in voller Freiheit dem Studium und der Liebe, je nachdem sie gerade Lust haben. Klassiker gibt es nicht mehr, ebenso wenig einen eigentlichen Unterricht, sondern nur einfache Vorträge, denen die Schüler nach Gefallen zuhören. Das Klassenpensum ist unterdrückt, und es steht jedem Schüler frei, zu lernen, zu schwafeln oder zu schweigen; jeder Zwang ist abgeschafft. In den sogenannten Volksuniversitäten nehmen alle, die der Zufall herbeiführt, besonders Arbeiter und Offiziere der Roten Armee, teil. In kürzester Frist wird dem Hörer ein Universitätsgrad verliehen. Die Ernährung ist folgendermaßen geordnet: 1. Die Handarbeiter erhalten ein russisches (Pfund 400 Gramm) schwarzes Brot für zwei Tage; 2. Regierungsbeamte bekommen dieselbe Ration; 3. Angehörige der freien Berufe, $\frac{1}{4}$ Pfund schwarzes Brot für zwei Tage; 4. Bürger $\frac{1}{4}$ russisches Pfund für zwei Tage. Das Brot kostet 12 Rubel das Pfund. Jede Einfuhr ist verboten und wird mit Gefängnis oder Konfiskation bestraft. Die Restaurants sind geschlossen. Es bleiben nur die Volkstischen offen, in denen man eine Suppe und Pferdefleisch-Bouletten für 15 Rubel erhält. Ein Pfund Butter kostet 90 Rubel, ein Pfund Kartoffeln 3 Rubel. In den Wohnungen werden dauernd Durchsuchungen abgehalten, und jeder Vorrat wird konfisziert. Lebensmittel stehen in diesem Winter nur 5 Prozent zur Verfügung. Die Sterblichkeit ist furchtbar, das Volk wird von der Cholera und der Tuberkulose dezimiert. Die Arzneien werden für fabelhafte Preise verkauft. Einige Straßenbahnen verkehren noch, aber man muß stundenlang stehen, um einen Platz zu erhalten. Die Fahrgäste sitzen auch auf dem Dach und hängen sich an, wo sich nur eine Möglichkeit bietet. Die Beleuchtung ist auf eine 16 Kerzenlampe für drei Stunden täglich beschränkt; jede Ueberschreitung wird mit völliger Entziehung des Lichts bestraft. Alle Wohnungen gehören der Wohnungskommission. Jede Person hat Anspruch auf ein Zimmer von bestimmtem Maße; ist der Raum größer, so wird er noch einer oder zwei anderen Personen zugewiesen. Alle Morgen steht ein Kontrolleur in jedem Hause die hinzugekommenen oder abgewiesenen Personen fest. Jeder Privatmann muß seine Anzüge abgeben. Er darf nur einen Anzug, sowie einen Winter- und einen Sommermantel haben. Alle Pelzwaren, die bei den Kürschnern aufbewahrt wurden, sind als Staatseigentum erklärt worden. Ein Herrenanzug kostet 2000 Rubel, ein Paar Schuhe 600 Rubel. Den Künstlern, seien es nun Sänger von Ruf oder Schmiedekunstwerker, geht es gut. „Thelvis wird mit Rosen bekränzt, sie allein hat einen vollen Magen.“

Eine epochemachende Erfindung.

Eine Erfindung von weittragender Bedeutung

hat der Oberingenieur und Physiker einer Leipziger Gramophon- und Spieluhrenfabrik gemacht. Es handelt sich um die mechanische Umstellung von Lauten und Wörtern einer Sprache in eine andere, also maschinelles Uebersetzen. „Mechanischer Dolmetscher“ wird der Apparat von seinem Erfinder genannt. Die außerordentlich sinnreiche Konstruktion ist ungeheuer kompliziert und durch Beschreibung allein dem Laien schwerlich verständlich zu machen. Haben doch bei der ersten Vorführung des Apparates die geladenen Gäste nach einem klaren, prägnanten Vortrag des Erfinders und trotz den von ihnen selbst mit verblüffendem Resultat vorgenommenen Versuchen erklärt, die Sache ginge nicht mit rechten Dingen zu und nach einem im Standhaften (Unterjoch) des Apparates verstandenen, sprachkundigen Eingeweihten gesucht und, als sie nichts entdecken konnten, behauptet, es befände sich ein solcher als Bauchredner im Versammlungsraum.

Die neue Erfindung wird unzweifelhaft eine Umwälzung auf dem Gebiete des Sprachunterrichts in unseren Schulen hervorbringen. Denn wozu noch mit dem Erlernen fremder Sprachen sich quälen, wenn jedermann in der Lage ist, sich einen mechanischen Dolmetscher zu kaufen und sich mit dessen Hilfe in der Welt verständlich zu machen. Der Geschäftstreibende, der Vergnügungssuchende u. a., sie sprechen einfach, was sie zu sagen und zu fragen haben, in den mitgeführten Apparat hinein, werden verstanden und erhalten in ihrer eigenen Sprache die Antwort. Der Apparat ist nämlich so konstruiert, daß die Umstellung von 2 Sprachen durch denselben Lautwandler (Uebersetzer) bewirkt wird. Die Herstellungskosten sind zur Zeit allerdings noch sehr hoch, werden aber bei Massenerzeugung ganz wesentlich geringer werden. Es sind dem glücklichen Erfinder bereits Unsummen geboten worden, doch denkt dieser nicht daran, eine solch gewaltig große Einnahmequelle aus der Hand zu geben. Er hat übrigens keine Patente auf seine Erfindung angemeldet, weil das Konstruktive daran nicht die Hauptsache ausmacht, sondern gewissermaßen die Belebung des Apparates, der nur dann funktioniert, wenn ein Eingeweihter (z. B. sind dies der Erfinder selbst, seine zwei Brüder und ein Generaldirektor) nach der Fertigstellung die Schallwirkung einflößt, dem Instrument den Geist eingebracht haben, so möchte man sich ausdrücken.

Fünf Apparate sind bis jetzt angefertigt und werden zunächst, wie wir hören, in den besten deutschen Gebieten vorgeführt werden, so in Breslau, Köln, Coblenz, Mainz und Wiesbaden. Die hiesigen Zeitungen werden noch berichten, wann und wo die Vorführungen stattfinden sollen.

Für die bedürftigen Krieger des gegenwärtigen Krieges und deren Hinterbliebene sowie auch für andere durch den Krieg in Not geratene Oberlahnsteiner Bürger wird eine **Kriegshilfskasse der Stadt Oberlahnstein** gegründet, welche nach dem allgemeinen Friedensschlusse in Tätigkeit tritt.

Die Mittel dieser Kasse bestehen:

1. aus einmaligen größeren Zuwendungen im Mindestbetrage von 500 M zur Bildung eines Darlehnsfonds,
 2. aus jährlichen Beiträgen, den Zinsen aus dem Darlehnsfond und sonstigen Zuwendungen zur Schaffung eines Unterstützungsfonds.
- Die Verwaltung der Kasse und die Verwendung der eingegangenen bzw. noch eingehenden Gelder wird durch folgende Satzung geregelt:

§ 1.

Die Kasse wird verwaltet durch ein Kuratorium, dem als ständige Mitglieder:

- a) der Bürgermeister der Stadt Oberlahnstein als Vorsitzender,
- b) die beiden Pfarrer der katholischen und evangelischen Religion,
- c) ein Mitglied des Magistrats (zugleich stellvertretender Vorsitzender),
- d) zwei Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung,
- e) vier Bürger

angehören. Die unständigen Mitglieder werden in gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung gewählt und es sind bei dieser Wahl möglichst je 1 Zeichner zum Darlehns- und Unterstützungsfond und unter den Bürgern auch Damen wählbar bzw. zu wählen. Die Kasse wird gerichtlich und außergerichtlich von dem Vorsitzenden vertreten. Dieser ist also Vorstand im Sinne des Gesetzes.

§ 2.

Das Kuratorium ist ehrenamtlich tätig und beschließt nach pflichtmäßigem Ermessen über die Eingabe der Darlehen und die Gewährung von Unterstützungen.

Es ist beschlußfähig bei Anwesenheit von mindestens der Hälfte seiner Mitglieder. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 3.

Die Amtsdauer der gewählten Mitglieder des Kuratoriums dauert sechs Jahre. Von dem ersten Kuratorium scheiden nach drei Jahren drei Mitglieder durch das Los aus, für die Neuwahl vorzunehmen ist. Ersatzwahl für ausgeschiedene Mitglieder braucht in der Zwischenzeit nicht stattzufinden, solange das Kuratorium noch aus fünf Mitgliedern besteht.

§ 4.

Darlehen können bis 5 Jahre nach dem allgemeinen Friedensschlusse gegeben werden und zwar zum Höchstbetrage von 3000 M im Einzelfalle und auf die Dauer von höchstens 5 Jahren gegen mäßigen Zinsfuß und hinreichende Bürgschaft an solche Oberlahnsteiner Bürger, welche durch den Krieg in ihrer wirtschaftlichen Lage bedroht sind und bei denen zu erwarten ist, daß sie durch die Eingabe des Darlehens vor dem wirtschaftlichen Untergang bewahrt werden.

§ 5.

Der Unterstützungsfond dient ausschließlich zur Gewährung von Unterstützungen an Oberlahnsteiner Krieger und deren Hinterbliebene, soweit sie in Notlage sind. Als Hinterbliebene gelten die Kriegervitwen bis zur etwaigen Wiederverheiratung, Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahre und Eltern bzw. Großeltern, soweit sie von dem verstorbenen Krieger unterstützt worden sind.

§ 6.

Etwa überschüssende Beträge aus dem Unterstützungsfond können dem Darlehnsfond zugewiesen werden.

Der Darlehnsfond ist, soweit es sich nicht um voraussichtlich in kurzer Zeit zur Verwendung kommende Beträge handelt, minderbefristet anzulegen.

10 Jahre nach dem allgemeinen Friedensschlusse wird der Darlehnsfond dem Unterstützungsfond überwiesen. Neben den Zinsen desselben kann dann im Notfalle der Fond selbst zur Eingabe von Unterstützungen verwendet werden.

§ 7.

Am Schlusse jeden Kalenderjahres hat das Kuratorium Rechnung abzulegen.

§ 8.

Nach Erfüllung des Stiftungszweckes wandelt sich die Stiftung von selbst in eine Armenstiftung zur Unterstützung bedürftiger und würdiger Ortsarmen um. Die Stiftung wird als erfüllt angesehen, wenn höchstens noch 8 Bürger Oberlahnstein leben, die an dem jetzigen Feldzuge teilgenommen haben, oder wenn zwar noch 12 solcher Bürger leben, aber die Zinsen drei Jahre lang nicht zur Hälfte verwendet worden sind.

Es muß aber auch nach der Umwandlung der Stiftungsvord. vorab erfüllt werden.

Oberlahnstein, den 5. November 1918.

Der Magistrat: Die Kommission für Gründung der Kriegshilfskasse:
 gez. J. B. Herber, Beigeordneter.
 1. Böhde, 2. Ollie, 3. Hübner, 4. Emil Bär, 5. Josef Seil III, 6. Ant. Seifert, 7. Rinkel, 8. Ernst Zeis, 9. Hollinger, 10. Godel, 11. Joh. Eibel.

Genehmigt lt. Stadtverordnetenbeschluss vom 8. 11. 1918.

Der Stiftung „Kriegshilfskasse der Stadt Oberlahnstein“, welche von dem Magistrat und der Kommission für

Gründung der Kriegshilfskasse in Oberlahnstein durch Stiftungsurkunde vom 5. November 1918 zur Gewährung von Darlehen und Unterstützungen an bedürftige Krieger des gegenwärtigen Krieges und deren Hinterbliebene sowie an andere durch den Krieg in Not geratene Oberlahnsteiner Bürger errichtet worden ist, wird hierdurch die Genehmigung erteilt.

Berlin, den 21. Januar 1919.

Im Namen der Preussischen Regierung.

gez.: Hirsch.

Genehmigungsurkunde.

M. d. J. I. E. R. 3.

J. M. IIIc. 196, 3b.

Wird veröffentlicht.

Oberlahnstein, den 28. März 1919.

Der Magistrat.

J. B. Herber, Beigeordneter.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 2. April 1919,

von vormittags 9 Uhr an

wird öffentlich meistbietend versteigert:

Distrikt Aspich 108b

- | | | | |
|-----|-------|--|--------------|
| 1 | Raum. | Eichenschichtnutholz | 2,20 m lang, |
| 1 | " | Eichenlärchholz, | |
| 1 | " | Hainbuchenstumpfholz, | |
| 28 | " | Eichen- und Knäppelholz, | |
| 302 | " | Buchen- und Hainbuchen- und Knäppelholz, | |
| 106 | " | Eichen- und Buchenreife Knäppel, | |

Der Verkauf des Holzes findet nur an Einheimische statt. Zusammenkunft zur festgesetzten Zeit im Schlage. Oberlahnstein, den 27. März 1919.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 4. April 1919,

mittags 1 Uhr

anfangen, werden nachfolgende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert:

Distrikt Eisenhöll 22

- | | | | |
|-----|-------|---|--------------|
| 5 | Raum. | Nadelholzknutholz | 2,20 m lang, |
| 96 | " | Eichennutholzknäppel | 2,20 m lang, |
| 167 | " | Eichen-, Hainbuchen- u. Weichholzscheit- und Knäppelholz, | |

3160 Meißerwellen.

Abfuhrmöglichkeit nach den Landorten.

Zusammenkunft um 12^{1/2} Uhr am Böhmer Friedhof. Oberlahnstein, den 28. März 1919.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Im Wege schriftlichen Angebots kommen folgende Hölzer vor dem Einschlage des Wald zum Verkaufe:

Nadelholz

- | | | | |
|---------|-----|-------------------|--|
| ca. 125 | Fm. | Nadelholzknutholz | 1. Klasse (über 1,5 Fm. Inhalt), |
| ca. 200 | " | " | 2. Klasse (von 1,00 bis 1,5 Fm. Inhalt), |
| ca. 175 | " | " | 3. Klasse (von 0,5—1,0 Fm. Inhalt), |
| ca. 175 | " | " | 4. Klasse (unter 0,5 Fm. Inhalt), |
| ca. 75 | " | Nadelholzstangen | 1, 2 und 3 Klasse. |

Verladungsmöglichkeit mit der Bahn und zu Wasser. Requisitionen Nassau, Ems, Brachbach und Oberlahnstein. Verladung zu Wasser in Brachbach oder Oberlahnstein. Gute Abfuhrverhältnisse. Die Verkaufsbedingungen werden auf Wunsch ausgeteilt. Die Angebote sind in 2 Losen getrennt und zwar 1. für das Stammholz der Klassen 1, 2 und 3 und 2. für das Stammholz der Klasse 4 und der Stangen 1, 2 und 3 Klasse, für das Stammholz pro Fm. und für die Stangen pro Stück bis spätestens

Mittwoch, den 9. April 1919, vorm. 9 Uhr verschlossen mit der Aufschrift „Nadelholzknutholzverkauf“ an den Magistrat Oberlahnstein a. Rhein einzureichen. Die Öffnung der Bote erfolgt am selben Tage vormittags 10 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 4 zu Oberlahnstein. Nachgebote werden nicht angenommen.

Oberlahnstein, den 13. März 1919.

Der Magistrat.

J. B. Herber, Beigeordneter.

Weinbergspfähle!

Reparierte, gefägte Pfähle 1. Qual. per 1000 Stk. M. 380
 geriffene Lärche „ „ „ „ M. 380
 gefägte Tannen „ „ „ „ M. 280
 „ „ „ „ M. 260
 sowie Stäbchen, repariert und imprägniert in allen Dicken u. Höhen zu Drahtanlagen, Baumstützen, Bohnenstangen, Bretter etc.

E. Dillmann vorm. Gregor Dillmann, Seifenheim a. Rh.

Zu Ostern

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie für

Manufaktur- und Kurzwarengeschäft gesucht.

Näh: Geschäftsstelle d. Bl.

Zum baldigen Eintritt suche ich ein

einfach. zuverl. Fräulein

oder besseres Mädchen,

welches gut kocht und in allen Hausarbeiten sowie im Nähen erfahren ist. Frau K. Kerschke, St. Goarshausen a. Rh.

Fahrplanänderungen.

Ab Dienstag den 1. April treten folgende Fahrplanänderungen ein:

1226 B Wiesbaden ab 6.03 (bisher 6.56) Reifsbach an 7.04 (bisher 7.54)

1214 Mainz G. 6.12 (bisher 7.18) Reifsbach an 6.48 (bisher 7.54)

1284 Ruffelsheim 12.06 Reifsbach an 12.12 (neu)

1285 Reifsbach 12.58 Ruffelsheim an 1.04 (neu)

1325 (nur Samstags) Ruffelsheim ab 1.10 (bisher 12.12)

Wiesbaden an 1.58 (bisher 12.50)

Der Zug wird über Mainz G. geleitet an 1.36 ab 1.41

6.38a (nur Samstags) Mainz G. ab 1.08, Groß-Gerau an 1.46 (neu)

T 202 (B) Mainz G. ab 2.35 Rhmannshausen an 3.55 (neu)

2023 (B) ab 4.20 (bisher 3.46) Rhmannshausen an 5.30 (bisher Rhmannshausen an 5.07)

Beide T über Biedrich-Ost direkt nach dem Rheingau.

2800 (B) Griesheim b. Dst. ab 5.15 Godelau Erselden an 5.36 (neu)

2841 (B) Godelau Erselden ab 8.10 Griesheim b. Dst. an 8.36 (neu)

2914 (B) Groß-Gerau ab 4.22 Griesheim b. Dst. an 5.4 (neu)

2915 (B) Griesheim b. Dst. ab 5.12 Groß-Gerau an 5.54 (neu)

2911 Biedelsheim ab 1.02, Goldstein an 2.12, trifft künftig erst 2.25 in Goldstein ein.

Mainz, den 27. März 1919.

Genehmigt am 26. März 1919 durch die interalliierte Eisenbahndirektion. Reichsbahnkommission in Trier

Heil-Institut für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.

Harnuntersuchungen, Blutuntersuchung nach Wobermann.

Coblenz :: Burgstr. 6, I. Et. Telefon 1824.

Sprechstunden: 9-12 von 3-6 Uhr abends Sonntags 9-12 von 2-4

Wohnhaus mit anliegendem Garten in bester Lage von Niederlahnstein gelegen zu verkaufen.

Das Haus besitzt schöne 1. Etage Wohnungen und eignet sich auch als Geschäftshaus. Offert unter „Wohnhaus“ an die Geschäftsstelle des Lahnsteiner Tageblatt.

Garten oder Gartenland möglichst direkt bei oder in Oberlahnstein gelegen zu pachten gesucht. Auskunft in der Geschäftsstelle.

Feld auf Zehnthof (Gemarkung Oberlahnstein) groß ungefähr 76 Acker zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres bei Josef Bang, Lokomotivführ. 6. St. n. Weisenburgstr. Nr. 51.

10-20000 Mark eventl. weniger, werden gegen gute 1. Hypothek günstig ausgeliehen. Anfragen um „Hypothek“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Pianos erstklass. Fabrikate Albert Faber, Mainz, Kaiserstraße 22.

Guterhaltener Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Näheres: Mittelstraße 7.

Guterh. Fahrrad mit Gummibereifung zu kaufen gesucht. Offert um 2. P. 1093 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Heizer gewissenhaften Arbeiter, sucht Fabrik Kehler.

Frau oder junges Mädchen für halbe oder ganze Tage ges. St. Goarshausen, Bahnhofstraße 1.

Josef Hewel, Beerdigungsinstitut M. Lahnstein Reichstraße 4.



— Trauerdecoration — Übernahme ganzer Beerdigungen Transporte nach u. von Auswärts.

Stelle gef. f. jung. Mann 23 Jahre alt auf mittlerem Bauernhof in der n. Umgeb. wo Gelegenheit ist Feldarbeit u. Kutschieren zu erl., ohne gegen. Vergütung. Offerten erbeten. Coblenz Josefstr. 31. Gansding.

Strebsame, achtbare, anständige Leute auch Kriegsbeschädigte, an allen Orten, können sich mit 100 — M. eine ganz neue dauernde Existenz schaffen. Kein Risiko. Anfragen unter 2 & 360 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Properes, zuverlässiges **Mädchen**, welches etwas kochen kann für Anfang April in kleinen Haushalt gesucht. Frau Fritz Mohr, Oberlahnstein, Hochstraße 8.

Für sofort **älteres Stundenmädchen** zum ganzen Tag gesucht. Frau Adolf Fuchs, Chaussee 7.

Stundenfrau oder Mädchen gesucht. Oberlahnstein, Mittelstraße 12.

Suche für möglichst bald oder 1. Mai ein zuverlässiges, **älteres Mädchen** für Küche u. Hausarbeit. Hausmädchen ist vorhanden. Frau Amtsgerichtsrat Warmbach, M. Lahnstein Augustastr. 4.

Schulbücher gut erhalten, für die 4., 5. und 6. Klasse des Gymnasiums zu verkaufen. Oberlahnstein, Bahnhofstr. 4.

Umzugs halber ist ein **Kleiderschrank, 2 eiserne Vertikalen** zu verkaufen. Anton Fressel, Brückenstraße 8.

Eine **eichene Haustür** (Doppeltür) mit Ueberlicht zu verkaufen. Godelau 25.

3 fast neue Gaslampen, braune Schutze Nr. 34 Kleider- und Bücherbretter zu verkaufen. Niederlahnstein, Märchen 10.

Eine Partie leichte **Bandeisen (Balkenbandeisen)** gibt an Druckerei Schinkel.